

weger verkörpert gewesen — so war mit ihm die letzte Hoffnung der Wifinger gestorben. Sie fielen buchstäblich, wo sie standen, viele starben ohne Schwertstreich aus bloßer Erschöpfung und unter der Schwere ihrer Rüstung. * Mit einbrechender Nacht stand Harold inmitten der zertrümmerten Schildmauer, den Fuß auf der Leiche des Fahnenträgers, die Hand am Stabe des Weltverwüsters.

„Dort drüben trägt man Deines Bruders Leichnam,“ flüsterte Haco dem König ins Ohr, während er sein Schwert vom Blute reinigte und in der Scheide versorgte.

Vierundsiebenzigstes Kapitel.

Der junge Olaf, Hardrada's Sohn, war dem Gemetzel glücklich entronnen. Eine starke Abtheilung der Norweger war bei den Schiffen zurück geblieben — unter ihnen einige kluge alte Häuptlinge, welche, das wahrscheinliche Resultat des Tages voraussehend und wohl wissend, daß Hardrada das Feld, wo er den Weltverwüster aufgepflanzt, nicht anders denn als Sieger oder als Leichnam verlassen würde, den Prinzen fast mit Gewalt vom Theilnehmen an seines Vaters Schicksal zurückgehalten hatten. Ehe diese Schiffe jedoch in See stechen konnten, hatten ihnen die kräftigen Maßregeln des sächsischen Königs bereits den Rückzug abgeschnitten,

* Die rasche Folge der Ereignisse ließ dem sächsischen Heere nicht die Zeit, die Erschlagenen zu beerdigen, und die Gebeine der Eingedrungenen bedeckten noch manche Jahre später das grausige Schlachtfeld.

und ihre Schilde als Wall um die Masten thürmend, beschloßen die kühnen Wifinger wenigstens als Männer zu sterben.

In der Frühe kam jedoch König Harold in eigener Person an das Flußufer, und hinter ihm, die Lanzen auf dem Boden schleppend, ein feierlicher Zug mit der Leiche des Skaldenkönigs. Am Ufer wurde Halt gemacht, und ein Boot mit einem Mönche ruderte gegen die norwegische Flotte, um die Häuptlinge zu einer Deputation, an ihrer Spitze den jungen Prinzen selber, aufzufordern, welche den Leichnam ihres Königs in Empfang nehmen und die Vorschläge des Sachsen vernehmen sollte.

Die Wifinger waren auf keine Präliminarien vor dem erwarteten Gemetzel gefaßt gewesen, und zögerten nicht, das Anerbieten anzunehmen. Zwölf der berühmtesten Häuptlinge, die noch am Leben waren, stiegen mit Olaf selber in das Boot, und zwischen seinen Brüdern Leofwine und Gurth stehend, redete sie Harold also an:

„Guer König bekriegte ein Volk, das ihn nicht beleidigt hatte; er hat es gebüßt — wir kriegen nicht gegen die Todten. Erweist seinen Ueberresten die Ehren, wie sie den Tapferen gebühren; ohne Bedingung oder Lösegeld überliefern wir Euch, was uns nicht länger schaden kann. — Was Dich betrifft, junger Prinz,“ fuhr der König in mitleidigem Tone fort, als er den stolzen, aber tiefen Kummer in den Zügen des stattlichen Olafs wahrte — „wirßt Du hieraus nicht erlernen, daß Odins Kriege ein Verrath an dem Glauben des Kreuzes sind? Wir haben gestiegt, wollen aber keine

Megelei. Nehmet so viel Schiffe, als Ihr für die Ueberlebenden bedürft; drei und zwanzig biete ich Euch zur Ueberfahrt. Kehret zu Euren einheimischen Küsten zurück und schüget sie, wie wir die unserigen geschützt haben. — Seyd Ihr zufrieden?“

Unter den Häuptlingen befand sich ein ernster Priester, der Bischof der Orkaden — er trat vor und beugte sein Knie vor dem Könige.

„O Herr von England,“ begann er, „gestern besiegtest Du nur den Leib — heute aber die Seele. Nie wieder möge es geschehen, daß die großherzigen Nordmänner die Küste des Mannes angreifen, der die Todten ehrt und die Lebenden schont.“

„Amen!“ riefen die Häuptlinge und knieten sämmtlich vor Harold.

Der junge Prinz stand einen Augenblick unentschlossen, denn sein todter Vater lag vor ihm auf der Bahre, und Rache galt noch immer als eine Tugend in dem Herzen eines Seefürsten; als er aber seine Augen zu Harold aufschlug, da schien die milde, sanfte Majestät auf der Stirne des Sachsen einen unwiderstehlichen, begütigenden Einfluß auf ihn zu üben, und die rechte Hand dem Könige entgegenstreckend, hob er die andere hoch empor und betheuerte laut:

„Ewige Treue und Freundschaft mit Dir und England!“

Die Häuptlinge standen nun auf und sammelten sich um die Bahre; aber keine Hand lüftete im Angesichte des siegreichen Feindes das Goldtuch, das den Leichnam des berühmten Königs bedeckte. Die Träger der Bahre bewegten

sich langsam gegen das Boot, und die Norweger folgten mit abgemessenen Leichenschritten. Erst als die Bahre am Bord der königlichen Galeere aufgestellt wurde, ließ sich die laute, tiefe und schauerliche Wehklage vernehmen, welcher ein überlebender Skalde einen Ausbruch wilden Gesanges nachschickte.

Die Norweger hatten bald ihre Vorkehrungen zur Abfahrt getroffen; die zu ihrer Begleitung verwilligten Schiffe lichteten die Anker und segelten den Strom hinab.

„Da gleiten die letzten Segel, welche jemals die verwüstende Rabenflagge an Englands Küsten tragen sollen,“ bemerkte Harold, der die Schiffe vom Flußufer aus bewachte.

Und in der That hatten diese seither fast unüberwindlichen Krieger auf jenem Felde die größte Niederlage erlitten, die sie noch jemals erfahren hatten. Auf jener Bahre lag der letzte Sohn der Berserker und Seekönige, und zu Deiner Ehre sey es gesagt, o Harold, daß der Weltverwüster nicht von dem Normann, sondern von Dir, dem ächten Sachsenherzen, auf englischem Boden niedergeworfen wurde.*

„So sey es,“ versetzte Haco; „und so wird es wohl auch geschehen. Nur vergiß nicht den Abkömmling der Nordmänner, den Grafen von Rouen!“

Harold fuhr zusammen und wendete sich an seine Häuptlinge.

* Unter der folgenden Regierung segelten zwar die Dänen unter König Sweyns Bruder Asbiorn den Humber hinauf — das geschah aber um den Engländern beizustehen, nicht um sie anzufallen, und der Normanne erkaufte ihre Abfahrt, er erzwang sie nicht.

„Stoß in die Trompeten und sammelt Euch um mich. Wir marschiren nach York: dort soll die Grafschaft neu geordnet und die Beute gesammelt werden, dann geht es zurück an die südlichen Küsten. Erst aber kniee nieder, Haco, Du Sohn meines Bruder Sweyn. Deine Thaten wurden im Lichte des Himmels, im Angesichte der Krieger auf offenem Felde verrichtet; so sollen auch Deine Ehren Dich finden! Nicht mit dem eitlen Tande der normännischen Ritterschaft will ich Dich bekleiden; dafür aber seyst Du zum Mitgliede der älteren Brüderschaft als Minister und miles erhoben. Ich güрте um Deine Lenden mein eigenes Wehrgehänge von ächtem Silber, lege in Deine Hand mein eigenes Schwert aus reinem Stahl und heiße Dich aufstehen, um als Carl von Hertford und Essex in Rath und Feldlager Deine Stelle unter den Proceres von England einzunehmen. Nicht mir danke, Knabe,“ flüsterte der König, während er sich über die bleiche Wange seines Nessen beugte: „von mir sollte der Dank ausgehen. An dem Tage, der Tostigs Verbrechen und Tod beleuchtete, hast Du den Namen meines Bruders Sweyn gereinigt! Nun, auf nach unserer Stadt York!“

In jener Stadt wurde festliches Bankett gehalten und nach der Sitte der sächsischen Monarchen durfte der König beim Siegesfeste seiner Thane nicht fehlen. Er saß oben an der Tafel zwischen seinen Brüdern. Morcar, den seine Abreise aus der Stadt der Theilnahme an der Schlacht beraubt hatte, war heute mit seinem Bruder Edwin eingetroffen, den er zur Hilfe herbeigerufen hatte, und wenn auch die jun-

gen Carls den Ruhm beneideten, an dem sie keinen Theil erhalten hatten, so beruhte dieser Neid wenigstens auf edlen Beweggründen.

Heiter und lärmend war das Festmahl, und lebendiger Gesang (seit langer Zeit in England vernachlässigt) erwachte, wie er bei Ruhm und Freude immer erwachen wird. Wie in den Tagen Alfreds wanderte die Harfe von Hand zu Hand, rauhe Kriegsgefänge unter dem Griffe des Anglo-Dänen, feinere sinnigere Lieder aber zu der Stimme des Angelsachsen anstimmend. Allein Eostigs Gedächtniß — so schuldbeladen es war — ein Bruder im Kriege gegen den Bruder erschlagen — lag schwer auf Harolds Seele; doch hatte er England sein Leben so ausschließlich gewidmet — kannte so wenig anderes Weh oder andere Freude, als die seines Vaterlandes, daß es ihm allmählig, wenn auch nicht ohne große Anstrengung gelang, seine düstere Stimmung abzuschütteln. Musik und Gesang, Wein und Lichterglanz und der stolze Anblick dieser langen Reihen tapferer Männer, deren Herzen für dieselbe Sache geschlagen, deren Hände für sie triumphirt hatten — dies Alles half seine Sinne an die Lust der Stunde fesseln.

Als die Nacht heranrückte, erhob sich Leofwine, der ebenso beliebt beim Bankette, wie Gurth im Rathe war, um ein Trink-hael vorzuschlagen — eine Sitte, welche den bezeichnendsten unserer modernen Gesellschaftsgebräuche in so entferntes Alterthum zurückführt. Der Lärm des Mahles verstummte, sobald der junge Carl mit seinem ein-

nehmenden Gesichte aufstand. Mit geziemendem Anstand entblößte er sein Haupt * und begann mit gefasster Miene:

„Indem ich meinen Herrn, den König, und diese edle Versammlung, in welcher sich so Viele befinden, von denen mein beabsichtigter Vorschlag wohl mit besserem Rechte ausginge — um Verzeihung bitte, möchte ich Euch nur erinnern, daß William, Graf der Normannen, einen Vergnügungsausflug von derselben Art wie der unseres letzten Besuchs Harold Hardrada im Schilde führt.“

Verächtliches Lachen schallte durch die Halle.

„Und da wir Engländer ein gastliches Volk sind und Jeden, der es verlangt, für eine Nacht zu Tisch und Bett aufnehmen, so dürfte eines Tages Willkomm wohl Alles seyn, was der Graf der Normannen von unseren englischen Händen bedürfen wird.“

Erhigt von dem fröhlichen Uebermuthe des Weins, brüllten die Trinker lauten Beifall.

„Drum dieses Drink-hael für William von Rouen! Und um mich eines Sprichworts zu bedienen, das jetzt in Jedermanns Munde geht und das, wie ich hoffe, unsere Kinder und Kindeskinde auswendig lernen werden — da er nach unserem englischen Boden lüstern ist, so seyen ihm aus freien Stücken „sieben Fuß Landes“ für immer verwilligt!“

„Drink-hael William dem Normannen!“ riefen die Schmausenden, und Jeder nahm mit spöttischer Förmlich-

* Die Sachsen saßen nämlich mit bedecktem Haupte beim Mahle.

keit die Mütze ab, küßte die Hand und verbeugte sich. *
 „Drink-hael William dem Normannen!“ — Dieser Ruf
 wälzte sich vom Boden bis zum Dache, als mitten in dem
 Lärm ein mit Staub und Schmutz bedeckter Mann in die
 Halle stürzte, durch die Reihen der Bankettirer auf Harold's
 Thronseffel zueilte und in den lauten Ruf ausbrach: „Wil-
 liam, der Normanne, hat an den Küsten von Suffex sein
 Lager aufgeschlagen und mit dem mächtigsten Heere, das man
 noch je in England gesehen, verheert er das Land fern und
 nah!“

* Henry.
